

FRITZ JUNG

MALERMEISTER

MURG A. RH.

Murg a. Rhein (Baden), den

19

Bankkonto: Bezirkssparkasse Murg
Fernruf 235

nicht gesonnen ist, in einem von Zigarettenrauch geschwängerten Lokal alleine seine Stimme als I. Tenor ohne gesundheitliche Schädigung zu vertreten, selbst wenn der betreffende Sänger bereits über 60 Jahre alt ist. Dass in einem solchen Falle, weder der Vereinsführer, noch der Dirigent, auch nur ein Wort der Entschuldigung für einen alten Sänger hat, ist das, was mir ganz besonders nahe geht und was ich mir für die nächste Zukunft auch merken werde.

Jch meine, hier hört die Sängerkameradschaft auf, wenn insbesondere der Dirigent sich(wie ich erfahren musste) im Lokal abfällig über mein Verhalten äusserte. So lange ich mich noch dazu verstehen kann, dem Männerchor Murg anzugehören, werde ich von nun an nur noch meine Pflicht tun und zwar in gleichem Masse in dem andere Sänger diese auch tun.

Jch bin mit grossem Interesse Jhren Ausführungen gefolgt, als Sie aus der Sängerzeitung den Aufruf unseres Bundesführers verlasen. Jch habe mir aber auch allerhand dabei gedacht, insbesondere was die Pflichten eines deutschen Sängers in heutiger harter Zeit anbelangten. Jch bin aber auch davon überzeugt, dass gerade diese " sogenannten Sänger " die dieses anginge, diese echten deutsche Worte nur zu bald wieder vergessen haben. Ganz besonders sprachen die Worte mir aus dem Herzen, die etwa sagten: Der Sänger, der heute nicht mit aller Kraft seine ganze Pflicht tut und zwar in jeder Beziehung, hat in unseren Reihen keinen Platz. Mit keinem Wort sagte jedoch der Bundesführer, dass ein Sänger fortwährend seine Pflicht tun soll, damit die andern bummeln können, welcher Auffassung auch in unserem Verein noch mehrere Sänger sein dürften. Jch weiss es, dass ich in der gegenwärtigen Kriegszeit bei der schwachen Besetzung, insbesondere im I. Tenor, meine Pflicht erst recht tun muss. Aber andere Sänger sollten dies auch wissen und falls sie es immer noch nicht wissen sollten, dann gehört es ihnen eben gesagt und zwar auf dieselbe Art und Weise, wie man es mir sagte und immer wieder von mir verlangt.

Über einen weiteren Punkt, der sich in der Generalversammlung ergab und in dessen Zusammenhang auch mein Name genannt wurde, weil ich in der Sache beteiligt war, möchte ich hier meiner Meinung hierüber Ausdruck verleihen. Es kam die von Herrn Bürgermeister damals versprochene Bierspende zur Aussprache. Während dieser Aussprache, bei der die damalige schriftliche Verpflichtung des Herrn Bürgermeisters betont wurde, wurde aus der Mitte der Versammlung die Frage aufgeworfen, ob nicht schon jetzt, (also vor der Entstehung der Fabrik) ein Vorschuss auf die versprochenen 200 Ltr. Bier zu erhalten wäre. Obwohl die Erwähnung der versprochenen Spende überhaupt, als auch die Frage wegen einem evtl. Vorschuss darauf, sicher von der humorvollen Seite aufzunehmen war, wurde doch der Herr Bürgermeister durch die schon sehr oft und immer wieder angeschnittene Sache so quasi veranlasst, sich zu einer vorschüsslichen Bierspende zu entschliessen. Diese Entschliessung wurde von der Versammlung mit Bravo beantwortet und schon bereits der 2. Tag bestimmt, an welchem diese vorschüssliche Spende eingenommen werden soll. Jch habe diese Zusage dieser vorschüsslichen Spende nicht mit Bravo beantwortet, zumal Herr Bürgermeister ausdrücklich erklärte, dass die Gemeinde, die ja eigentlich die Spenderin dieser 200 Ltr. Bier sein sollte, aus finanziellen Gründen nicht in der Lage sei, momentan dieses gegebene Versprechen zu halten, sondern, dass diese nun versprochene vorschüssliche Spende aus der Privatkasse des Herrn Bürgermeisters ginge. Auch entsinne ich mich, dass schon früher einmal die Rede davon war, dass Herr Bürgermeister nicht beabsichtige,

und zwar aus gewissen Gründen, sein damaliges Versprechen durch Bierspende einzuhalten, sondern dem Verein auf andere Art stillschweigend den Gegenwert dieser Spende zukommen zu lassen. Ich kann mich nicht von dem Gedanken trennen, dass die Anbohrung des Herrn Bürgermeisters an jenem Abend mit Rücksicht auf oben erwähnte Tatsachen und gerade in heutiger ernster Zeit, nicht als glückliche Lösung dieser Angelegenheit angesprochen werden kann. Eine persönliche Spende des Herrn Bürgermeisters war bei dem damaligen Versprechen nicht beabsichtigt und sollte auch jetzt weder beansprucht, noch angenommen werden. Selbstverständlich bin ich davon überzeugt, dass Herr Bürgermeister diese Bierspende, wie schon so manche, gerne übernimmt, obwohl es sich damit nur um eine private Spende handeln kann und damit der vorgesehenen Absicht, dem Verein eine sonstige stille Spende zukommen zu lassen, entgegensteht. Ich möchte mit dieser meiner persönlichen Ansicht in der Sache nur sagen, dass es trotz traditionellen Brauch, Bierspenden sicher zu stellen wo sich irgend eine Möglichkeit dazu bietet, doch immer noch und heute erst recht, ins Auge gefasst werden sollte, unter welchen Voraussetzungen eine solche Spende erfolgte, um überhaupt vom Verein angenommen zu werden, d. h. angenommen werden kann, ohne dass ihm ein gewisses Betteln oder gar nötigen dazu nachgesagt werden könnte.

Auch in dieser Sache glaubte ich, Ihnen meine persönliche Stellungnahme mitteilen zu dürfen, da ich der Urheber dieser Spende bin. Auch muss ich mir vorerst noch vorbehalten, ob ich mich an diesem vorschüsslichen Freitrank beteiligen werde oder nicht, selbst auf die Gefahr hin, abermals der Indisziplin verdächtigt zu werden und mich abermals schriftlich rechtfertigen zu müssen, wenn ich mich an einem Bierabend nicht beteilige. Ich nehme zwar an, dass an diesem geplanten Abend selbst diejenigen Sänger erscheinen werden, die bei sonstigen Anlässen gerne durch Abwesenheit glänzen und dadurch meine Anwesenheit nicht so dringend nötig sein wird. Zum Schlusse möchte ich Sie noch bitten, den Dirigenten zu veranlassen, Er möge im I. Tenor eine Umstellung in sofern vornehmen, dass Er den Tenor Denz beim Singen neben mich stellt, da ich mit meinem Sängerkameraden Suter Julius wegen seiner schwachen Stimme keinerlei Fühlung habe. Das Singen fällt mir sowohl, als sicher auch Denz schwer, wenn jeder allein für sich singen muss, ohne Fühlung mit seinem Nachbarn zu haben. Ich glaubte, Ihnen dies alles mitteilen zu müssen, um Ihnen dadurch den von Ihnen verlangten klaren Wein auch wirklich einzuschenken. Andererseits bin ich aber auch nicht abgeneigt, mich bei evtl. Meinungsverschiedenheiten persönlich mit Ihnen hierüber auszusprechen. Ihre leise Andeutung meiner Person in der Generalversammlung bezügl. ich möchte Ihnen in Ihrem Amt als Vereinsführer keine Schwierigkeiten machen, hätten ruhig unterbleiben dürfen. Wenn Sie dabei meinen Namen auch nicht nannten, sondern nur von "einem Sänger" sprachen, so wussten doch mehrere Sänger, wer mit diesem einen Sänger gemeint war. Ich werde Ihnen keine Schwierigkeiten machen, falls Sie selbst solche bei mir nicht hervorrufen.

Als letztes möchte ich Sie bitten, diese meine langen Ausführungen nicht etwa so zu bewerten oder hinzustellen, als ob dies alles hätte unterbleiben können und ich aus einer verhältnismässig kleinen Sache ein grosses Wesen gemacht hätte. Es war mir mit diesem Schreiben vielmehr darum zu tun, gelegentlich des kleinen Zwischenfalles am Neujahrsabend, Ihnen das alles zum Antritt Ihrer Vereinsführerschaft mitzuteilen, was mir schon lange ein inneres herzliches Bedürfnis war. Nicht etwa um Stunk zu machen, sondern um einen solchen zu vermeiden.

Heil - Hitler !

A. Jung